

Deutscher Bundestag
Ausschuss f. Ernährung,
Landwirtschaft u. Verbraucherschutz

Ausschussdrucksache
17(10)813-G-Neu
z. öff. Anhörung am 08.02.2012
03. Februar 2012

Stellungnahme der Einzelsachverständigen, Dr. Ute Seeling

(Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e.V.)

für die 61. Sitzung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zur Öffentlichen Anhörung zum Thema:

„Waldstrategie“

am Mittwoch, dem 8. Februar 2012, von 08:00 – 10:00 Uhr

Sitzungssaal: 3.101

Sitzungsort: Berlin, Marie-Elisabeth-Lüders-Haus,

Adele-Schreiber-Krieger-Straße 1



Kuratorium für
Waldarbeit und
Forsttechnik e.V.

KWF e.V. • Postfach 1338 • 64820 Groß-Umstadt

DEUTSCHER BUNDESTAG
Sekretariat
Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft
und Verbraucherschutz
-PA 10-
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Statement zur „Waldstrategie 2020“ , Anhörung am 8.2.2012

Die Beiträge zur „Waldstrategie 2020“, die die Bundesregierung am 21.9.2011 verabschiedet hat, wurden in einem offenen Konsultationsprozess mit insgesamt 4 Symposien erarbeitet.

Die Waldstrategie 2020 schließt damit an die Nationalen Forst- und Waldprogramme früherer Jahre an. Mit der Verabschiedung der Waldstrategie 2020 wurde die im Koalitionsvertrag vereinbarte Weiterentwicklung der Charta für Holz umgesetzt. Die Federführung bei der Erarbeitung der Waldstrategie 2020 lag beim BMELV.

Die Waldstrategie 2020 ist eine längst überfällige Standortbestimmung der nachhaltigen Waldbewirtschaftung in Deutschland. Dazu werden alle gesellschaftlichen Anforderungen, die an den Wald gestellt werden, aufgenommen, in dem jeweiligen Themenbereich werden Ziele formuliert und die aus Sicht der Forstwirtschaft denkbaren Lösungsansätze skizziert. Dabei wird der Versuch unternommen, einer weitergehenden Segregation in der Waldbewirtschaftung entgegenzuwirken, und es zeigt sich das Bemühen, an einem integrativen Ansatz festzuhalten, bei dem die gesellschaftlichen Anforderungen auf der gesamten Waldfläche erfüllt werden – wenn auch in unterschiedlicher Intensität.

Insgesamt werden in der Waldstrategie die Chancen aufgezeigt, die die Forstwirtschaft zur Lösung der aktuellen Megathemen – Klimaschutz, Rohstoffsicherung, Gesundheit etc. - bietet, aber auch die Konflikte, denen sich die Forstwirtschaft ausgesetzt sieht, und die einer politischen Schwerpunktsetzung bedürfen.

Die Waldstrategie ist kohärent mit den anderen Strategien der Bundesregierung, die den Wald und die Forstwirtschaft betreffen, z.B. der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie, der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt, dem Biomasseaktionsplan sowie den Maßnahmen gegen den Klimawandel.

Die Waldstrategie ist nicht als Umsetzung oder Konkretisierung der anderen Strategien konzipiert, sondern verfolgt als eigenständige

Vorsitzender des Vorstandes: Ministerialdirigent Peter Wenzel
Geschäftsführerin: PD Dr. Ute Seeling

Vereinsregister: Amtsgericht Darmstadt, VR 30519
USt-Identifikationsnummer: DE 111 742 711

Bankverbindung: Volksbank Odenwald e.G.
Konto-Nr.: 182 652 2
BLZ 508 635 13
IBAN: DE97 5088 3513 0001 8265 22
BIC: GENODE31MIC

03.02.2012

Dr. Ute Seeling
Geschäftsführende Direktorin

Postfach 1338
64820 Groß-Umstadt

Spremberger Str. 1
64823 Groß-Umstadt

Tel.: 06078/785-21
Fax: 06078/785-39

www.kwf-online.de
ute.seeling@kwf-online.de

Strategie das Ziel, das Verständnis der Bürger für das Ökosystem Wald und die Leistungen nachhaltiger Forstwirtschaft zu erhöhen.

In der Waldstrategie 2020 werden 9 Handlungsfelder aufgezeigt – von Klimaschutz, Eigentum, Rohstoffe, Biodiversität, Waldbau, Jagd, Bodenschutz und Erholung bis Öffentlichkeitsarbeit. Damit werden alle Bereiche angesprochen, in denen sich aktuelle Zielkonflikte für die Bewirtschaftung der Wälder ergeben.

Die zu den einzelnen Handlungsfeldern vorgeschlagenen Lösungsansätze sind in allen Fällen sehr allgemein gehalten, so dass eine Fortsetzung der Diskussionsrunden dringend erforderlich ist. In einem folgenden Schritt sind die aufgezeigten Lösungsansätze in operationale Zielvorgaben zu fassen und mit einem Maßnahmenkatalog und auch Fristen zu untersetzen. Dies wird zweckmäßigerweise mit den jeweils bei den Einzelthemen relevanten Interessenvertretungen abzustimmen sein.

Da einige Ziele nur bei einer entsprechenden Förderung erreichbar scheinen, sind dafür außerdem entsprechende Finanzierungsmöglichkeiten aufzuzeigen bzw. Finanzmittel bereitzustellen – zum Beispiel aus dem zukünftigen Wald-Klima-Fonds. Außerdem ist es sinnvoll, die übergeordnete (europäische) Ebene ebenso zu berücksichtigen wie die regionale Ebene der Länder, wo durch die Waldstrategie des Bundes vielfältige Prozesse regionaler Waldforen bereits initiiert wurden.

In der Waldstrategie 2020 wird dem Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“ große Bedeutung beigemessen. Die Waldstrategie selbst richtet sich an die breite Öffentlichkeit, gleichzeitig fordert sie von allen forstlichen und am Wald interessierten Akteursgruppen weiteres Handeln und von der Politik eine Schwerpunktsetzung. Um die Ziele, die mit der Waldstrategie verfolgt werden, zu erreichen, ist es notwendig, sie selbst stärker in der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Das Jahr 2013 wird als Jahr der Nachhaltigkeit besonders geeignet sein, um die bis dahin erarbeiteten konkreten Maßnahmenkataloge der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Zu den Fragen im Einzelnen:

Zu 1) Die Waldstrategie trägt mit ihrer Konzeption der Multifunktionalität der deutschen Forstwirtschaft Rechnung. Es werden alle gesellschaftlichen Anforderungen, die an die Wälder gestellt werden, aufgenommen und Zielvorgaben formuliert. Damit ist ein gesamtgesellschaftlicher Prozess angestoßen, der durchaus Vorbildfunktion haben wird.

Zu 2) Eine weitere Stilllegung von Waldflächen würde den integrativen Ansatz, der einer multifunktionalen Forstwirtschaft zugrundeliegt, widersprechen und zwangsläufig zu einer weitergehenden Segregation führen. Der hohe Holzbedarf, der nicht ausschließlich durch einen effizienteren Ressourceneinsatz aufgefangen werden kann, müsste zwangsläufig durch eine Intensivierung der Bewirtschaftung auf den



Kuratorium für
Waldarbeit und
Forsttechnik e.V.

verbleibenden Flächen des Wirtschaftswaldes erfolgen oder müsste über eine Erhöhung der Importe gedeckt werden.

Zu 3) Die wirtschaftliche Bedeutung des Clusters Forst&Holz ist häufig nicht bekannt und wird deshalb ebenso unterbewertet wie die Umweltleistungen des Ökosystems Wald. Einer der Gründe dafür ist die weit verbreitete Annahme, dass die ökologischen Leistungen der Wald unabhängig von der Bewirtschaftung erbringt. Das trifft allerdings weder für die Leistungen im Bereich der Biodiversität, noch der Erholung / Gesundheit, noch für die Schutzleistungen (Klima, Boden, Wasser) zu.

Zu 4) Eine Kaskadennutzung des Rohstoffes Holz, bei der das Holz in der ersten Stufe zu langlebigen Produkten verarbeitet wird, ist ein wesentlicher Beitrag zur Erhöhung der Ressourceneffizienz und bietet in jedem Fall ökologische und volkswirtschaftliche Vorteile gegenüber unmittelbaren Nutzung in kurzlebigen Produkten oder als Energieträger.

Deshalb wird vielfach eine Kaskadennutzung gefordert. Sie wird jedoch in der Praxis nur dann realisiert, wenn auch die Preise in einer entsprechenden Kaskade gestaffelt sind – also die Hersteller langlebiger Holzprodukte die höchsten Rohstoffpreise bezahlen können.

Da eine Kaskadennutzung aber ein wichtiges Ziel zur besseren Ausnutzung des nachwachsenden Rohstoffes Holz ist, sind z.B. durch ein Bonus-System geeignete Anreize dafür zu schaffen.

Holz wird derzeit in allen Sortimenten so rege nachgefragt, dass regional der Bedarf z.T. nicht gedeckt werden kann. Engpässe zeichnen sich aufgrund der rückläufigen Flächenanteile von Fichte und Kiefer insbesondere für die Nadelholzsägeindustrie ab, die in Deutschland extrem innovativ aufgestellt und hoch entwickelt ist; aber auch die derzeit laufenden Investitionen in die energetische Nutzung von Holz lassen Versorgungsengpässe erwarten.

Demgegenüber stellt die stärkere Verbreitung von schnellwachsenden Baumarten wie z.B. der Douglasie, deren hoch-wertiges Holz für alle Einsatzbereiche geeignet ist, eine Möglichkeit dar, die Rohstoffbasis zu erweitern und Versorgungsengpässe stellenweise abzumildern. Da einige Douglasienherkünfte eine wesentlich breitere ökologische Amplitude als die einheimischen Nadelholzarten – Fichte und Kiefer – haben, könnte die Douglasie in klimatisch angepassten Mischwäldern zukünftig eine größere Bedeutung haben.

Zu 5) Die in der Waldstrategie formulierten Ziele einer natürlichen Verjüngung ohne Zaun macht eine Dezimierung der Schalenwildpopulation erforderlich. Dafür ist die Jägerschaft zu gewinnen durch gezielte Aufklärungskampagnen, die auch beispielhafte Erfassungen der Wildpopulation und eine monetäre Bewertung der Wildschäden umfassen sollten, und bei der Jungjägerausbildung sollte eine entsprechende Schulung erfolgen.

Zu 6) Die Nachfrage nach sägefähigem Starkholz der deutschen Sägeindustrie wird aufgrund der geänderten waldbaulichen Konzepte auf Dauer nicht befriedigt werden können. Dies kann auch durch ähnlich dimensioniertes Laubholz nicht ersetzt werden, wie es in den deutschen Wäldern in einigen Jahrzehnten anfallen wird, da die Laubhölzer für die



Kuratorium für
Waldarbeit und
Forsttechnik e.V.

typischen Verwendungsbereiche des Nadelholzes als Bauholz aufgrund ihrer anderen Holzstruktur weniger geeignet sind. Der Bedarf an Nadelholz könnte teilweise durch Beimischungen der klimatoleranteren Douglasie erfolgen (das würde aber voraussetzen, dass diese Mischwälder zügig begründet werden). Die fehlenden Mengen werden im Wesentlichen durch Importe aus dem Ausland gedeckt werden. Das birgt das volkswirtschaftliche Risiko, dass sich die Sägeindustrie für eine Verlagerung der Produktionsstätten in die rohstoffnahen Regionen im Ausland entscheidet und damit die Arbeitsplätze in Deutschland gefährdet sind.

Das aufwachsende Nadelholz wird in den derzeit anfallenden geringen Dimensionen überwiegend energetisch genutzt. Es ist als Beimischung auch für die Holzwerkstoffindustrie interessant, die dies bereits heute in industriellen Versuchen erprobt. Außerdem könnte die chemische Industrie, die an den Holzinhaltsstoffen interessiert ist, auf diese schwach dimensionierten Laubhölzer zurückgreifen.

Zu 7) Die Wälder und die Holzprodukte können als CO₂-Senken bzw. auch als Substitute für endliche Rohstoffe erhebliche Beiträge zum Klimaschutz leisten. Um die Wälder klimastabiler aufzubauen als bisher, ist es notwendig, auf vielfältige Mischbestände zu setzen. Für die meisten Baumarten und Herkünfte sind die ökologischen Amplituden weitgehend bekannt, dennoch besteht große Unsicherheit z.B. hinsichtlich der Resistenz bei Klimaextremen. Zur Reduzierung der ökonomischen und ökologischen Risiken erscheint es notwendig, auf Bestände zu setzen, die sich aus vielen Baumarten zusammensetzen – und dabei könnten auch Baumarten wie der Douglasie oder der Küstentanne gewisser Raum gegeben werden. Denn unter geänderten klimatischen Verhältnissen könnten sich reine Buchen-bestände als ähnlich labil erweisen wie reine Nadelholzbestände.

Zu 8) Im Hinblick auf die Schaffung vitaler, klimaangepasster Bestände sind viele Fragen offen wie z.B. die einer standorts-optimierten Baumartenmischung – und zwar unter ertrags-kundlichen aber auch unter Forstschutzgesichtspunkten. Der vertretbare Anteil ausländischer Baumarten in den klimaangepassten Wäldern ist derzeit Gegenstand heftiger Diskussionen. Dabei werden Zielgrößen zwischen 15 und 25 % genannt – abhängig vom Standort.

Zu 9) Regional überhöhte Wildbestände sollten durch regionale Maßnahmen reguliert werden. Dazu gehören Aufklärungs-kampagnen, eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und bessere Kenntnisse über die tatsächliche Höhe der Wildschäden bzw. der gestiegenen jagdlichen Anforderungen aufgrund der geänderten landwirtschaftlichen Fruchtfolge und des milderen Klimas.

Zu 10) Die Wald-, aber auch die Waldbesitzverhältnisse, die standörtlichen und klimatischen Verhältnisse, die Topographie und die Waldgeschichte sind in Deutschland extrem vielfältig. Die Trennung in ein allgemein gehaltenes Bundeswaldgesetz und in stärker handlungsorientierte, konkretere Landeswaldgesetze tragen diesem Umstand Rechnung. Es bedarf keiner weitergehenden Regelungen.



Kuratorium für
Waldarbeit und
Forsttechnik e.V.



Zu 11) Die von der Bundesregierung angestrebte moderate Erhöhung des jährlichen Holzeinschlages kann dann ohne Gefährdung des Waldbestandes vorgenommen werden, wenn dabei auch die bisher weniger oder lange Zeit ungenutzten Bestände zum Beispiel aus dem Kleinprivatwald (Stichwort Holz-mobilisierung) einbezogen werden. Bestände, die bisher sehr dicht gewachsen sind, reagieren auf den Lichteinfluss nach einer Holzerntemaßnahme mit einer Zuwachssteigerung. Deshalb ist bei einer Steigerung des Holzeinschlags bis zur Höhe des Jahreszuwachs nicht zwangsläufig von einer Absenkung der Vorräte auszugehen.

Die zahlreichen Mobilisierungsbestrebungen aus der Vergangenheit haben gezeigt, dass die besten Erfolge durch gezielte Beratung, Aufklärung und Anreizsysteme erzielt werden konnten.

Zu 12) Die energetische Nutzung des Holzes boomt derzeit so stark, dass die Formulierung von Ausbauzielen weder notwendig noch zweckmäßig erscheint. Anstelle von Ausbauzielen wäre es wichtig, die Basis für eine energetische Nutzung durch Anreizsysteme für eine Kaskadennutzung zu verbessern.

Zu 13) Es zeichnet sich in der nahen Zukunft ein erheblicher ungedeckter Holzbedarf ab, der aus heutiger Sicht mit ca. 30 Mio. Fm beziffert wird. Eine Erweiterung der Erntemengen könnte durch Vorwälder bzw. zweischichtige Bestände, durch eine stetige Vergrößerung der Waldfläche sowie die Anlage von KUP's erfolgen. Darüber hinaus wäre die Nutzung der vielfältigen Holzsortimente aus der freien Landschaft eine Ergänzung der Rohstoffbasis. Holzlücken werden aber auch durch Holzimporte gedeckt werden.

Bisher zu wenig genutzt wurden alle Möglichkeiten der Verbesserung der Ressourceneffizienz und der systematischen Kaskadennutzung.

Zu 14) Die Waldstrategie ist eine eigenständige Strategie der Bundesregierung. Auf Kohärenz zu den bereits verabschiedeten Strategien ist zu achten, aber die dort formulierten Ziele sollte in einem entsprechenden Aktionsplan erfolgen.

Zu 15) Die Festlegung, 5 % der Waldfläche aus der Nutzung zu nehmen, wurde in der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt getroffen. Sie ist vor dem Hintergrund eines gestiegenen Holzbedarfs nur durch Nutzungsverzichte in den Staatswäldern (der Länder) zu realisieren, was allerdings bedeutet, dass 10 % der Staatswälder aus der Nutzung zu nehmen sind. Da die Länder ihre Wälder durch Staatsforstbetriebe oder -anstalten bewirtschaften lassen, wird eine Erstattung der Mindereinnahmen in vollem Umfang erfolgen müssen.

Zu 16) Frage betrifft nicht die Waldstrategie

Zu 17) Zur Motivation von Eigentümern kleinerer und größerer Waldflächen, in ihren Wäldern den Rohstoff Holz zu nutzen, wurden in der Vergangenheit umfangreiche Mobilisierungs-initiativen ins Leben gerufen. Durch Information, Beratung und Unterstützung ist dies regional gut gelungen.



Kuratorium für
Waldarbeit und
Forsttechnik e.V.

Zur Erreichung der Ziele des Waldnaturschutzes sind entsprechende Förderprogramme zu formulieren und mit angemessenen Finanzmitteln langfristig gesichert auszustatten. In der Regel ist es das Instrument des Vertragsnaturschutzes, mit dem die Ziele im Konsens erreicht werden können.

Zu 18) In den Waldgesetzen von Bund und Ländern ist die vorbildliche Bewirtschaftung der Landeswälder festgeschrieben. Durch die Schaffung von Landesforstbetrieben und –anstalten werden die Kosten und Leistungen der einzelnen Betriebsteile auch im Staatswald transparent.

Die In-Wert-Setzung der Naturschutzleistungen der Wälder durch die Länder führt zu einer Gleichbehandlung der Forstbetriebe aller Besitzarten und entspricht der Forderung, wie sie in den Nationalen Forst- und Waldprogrammen gemeinsam formuliert wurde, dass diese abgegolten werden müssen.

Zu 19) KUP's wären eine gute Möglichkeit, die Rohstoffbasis zu erweitern. Die Ökobilanz von KUP-Holz fällt zwar aufgrund des Einsatzes von Düngern (und ggf. auch Spritzmitteln) wesentlich ungünstiger aus als für Waldholz, weist aber im Vergleich zu einjährigen Energiepflanzen immer noch Vorteile aus.

In den zurückliegenden Jahren hat sich in Deutschland die KUP-Fläche nur sehr langsam entwickelt. Trotz der Festlegung, dass es sich dabei um eine landwirtschaftliche Kultur handelt, also keine Umwandelungsgenehmigung erforderlich ist, finden KUP's kaum Interesse bei den Landeigentümern. Das liegt im Wesentlichen an einer auf dem Weltmarkt lebhaften Nachfrage nach Getreide.

Die vor Jahren entworfenen Szenarien von annähernd einer Million ha KUP-Fläche in Deutschland ist aus heutiger Sicht völlig unrealistisch. Wenn sich nicht die Förderkulisse stark verschiebt oder der Getreidemarkt einbricht, werden mittelfristig nicht einmal 10 % davon erreicht.

Zu 20) In der Waldstrategie fehlen bei allen Handlungsfeldern – so auch bei der Jagd – konkrete Maßnahmen, die zur Zielerreichung ergriffen werden sollen. Wenn das Ziel der Verjüngung der Hauptbaumarten ohne Zaun erreicht wird, ist dies auch für die Nebenbaumarten vorteilhaft. Da aus heutiger Sicht die Zusammen-setzung der zukünftigen Mischbestände noch nicht klar abzusehen ist, wäre es schwierig, auch für die Nebenbaumarten Ziele zu formulieren.

Es sind weitere Diskussionsforen erforderlich, um gemeinsam mit den Akteuren und den Betroffenen die konkreten Maßnahmen verbindlich zu vereinbaren.

Zu 21) Die Partner können dies in den Jagdpachtverträgen entsprechend regeln. Voraussetzung ist, dass dort klare Aussagen zur Wildschadensregulierung getroffen werden, dass die Laufzeiten verkürzt und im Falle von Vertragsverletzungen die Ausstiegsmöglichkeiten geregelt sind. Dafür könnten sich die Interessenvertreter Musterverträge entwerfen.



Kuratorium für
Waldarbeit und
Forsttechnik e.V.

Zu 22) Es handelt sich auch hierbei nur um Ziele zur Stärkung des Privatwaldes bzw. der Zusammenschlüsse, die einer Konkretisierung und einer Untersetzung bedürfen. Die Länder haben sich für unterschiedliche Modelle der Privatwaldbetreuung und -beratung entschieden. Die Privatwaldverhältnisse sind in den Ländern zum Teil auch sehr verschieden (Flächengröße, Wald-gesinnung etc.).

Zu 23) Das Ziel, eine Mindestpräsenz an qualifiziertem Personal in den Forstbetrieben zu sichern, kann nur auf der Ebene der Forstbetriebe umgesetzt werden. Doch kann der Bund durch geeignete Förderangebote die Beschäftigung von Personal in Forstlichen Zusammenschlüssen ermöglichen und darüber hinaus Maßnahmen ergreifen zur Information über die hohe Bedeutung von gut ausgebildetem Fachpersonal gerade in den Forstbetrieben, wo Entscheidungen für Generationen getroffen werden.

Zu 24) Die Erarbeitung der konkreten Maßnahmen zur Umsetzung der in der Waldstrategie formulierten Lösungsansätze wird dazu führen, dass bei beiden Förderinstrumenten – im Wald-Klima-Fonds und in der GAK – umfangreiche Änderungen vorgenommen werden müssen. Ohne eine gezielte Förderung – zumindest in der Initial-phase – werden einige der Ziele nicht erreicht werden können.

Im Einzelnen wird sich dies im laufenden Prozess der Konkretisierung zeigen.

Zu 25) Die Bundesregierung verpflichtet sich in der Waldstrategie, dafür einzutreten, dass Ökosystemdienstleistungen der Forstwirtschaft als Fördertatbestände in der 2. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik nach 2013 berücksichtigt werden sollen.

Die Mittel aus der 2. Säule sind in vielen Diskussionen hart umkämpft, so dass diese Zusage der Bundesregierung aktives Handeln erfordert.

Für die Realisierung zusätzlicher Waldumweltleistungen ist eine Förderung auch mit europäischen Mitteln von entscheidender Bedeutung.

PD Dr. Ute Seeling